

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 10

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

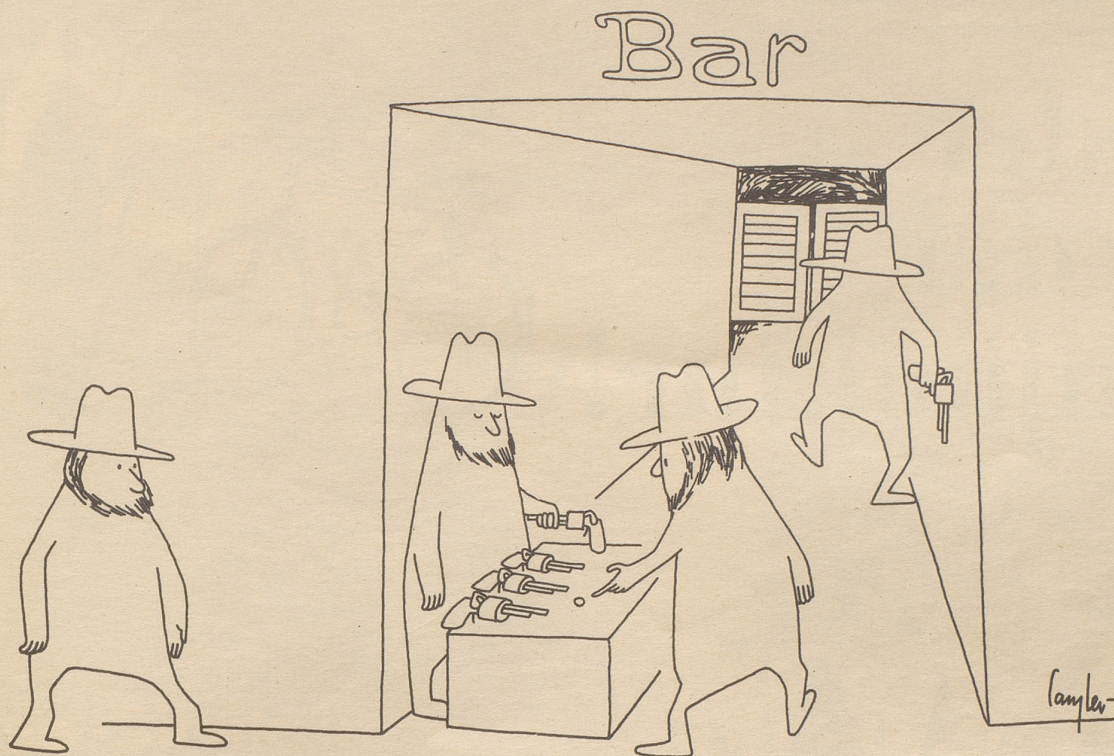
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



das Fremdwort bescheiden am Schwanz des Satzteils bleibt, ist es harmlos. Wir wissen noch von der Schule her, daß $ch = sch$ und c (am Schluß) = k gesprochen wird. So lesen wir ohne weiteres $\langle chic \rangle$ als $\langle schick \rangle$. Wie aber, wenn da in der Zeitung steht: «Was trägt die chice Dame diesen Winter?» oder «Jugendlich-chice Wintermäntel zu XY-Leistungspreisen!» – was dann? Vor $-e$ wird das c eben nicht mehr als k gelesen, sondern anders. Denken Sie an $Race = Rasse$, $Glace = Glasse$, $Alice = Aliss$... und dann lesen Sie ohne zu erröten noch einmal die Frage, was wohl die $\langle chice \rangle$ Dame diese Saison trage. Wahrscheinlich einen $\langle chicen \rangle$ Wintermantel. Mit dem Fremdwort $\langle chic \rangle$ sind wir beschissen, wenn wir uns nicht an die Regel halten: Chic immer nur in seiner Grundform verwenden, ohne angehängte Silben! Der Mantel ist $chic$; die Dame ist und wirkt $chic$ – das genügt. Vor allen Weiterungen hat der sprachlich Sorgfältige, und zwar mit Recht – $Chice$!

Nun müssen wir aber auch noch die Chozoladeflecken in die chemische Reinigung geben. Auch hier geht's wieder um ch/sch und $c/z/k$. Das Wort ist zwar ursprünglich

indianischen Ursprungs, kam aber via Frankreich zu uns, und zwar als $\langle le chocolat \rangle$, was in vielen Dialekten noch immer als $\langle Schoggola \rangle$ oder $\langle Schoggela \rangle$ nachtönt. Dann kam die Zeit, wo man im deutschen Sprachraum den Fremd- und Lehnwörtern zuleibe rückte, wo man Tomatenpüree in Liebesapfeltunke und den Liftboy in einen Hisejungen verwandelte. Da galt bald auch bei uns bloß noch $\langle die Schokolade \rangle$ als salonfähig, sobald es sich um geschriebene Sprache handelte – also in Inseraten, auf Affichen, Reklametafeln und dergleichen. Irgendwie aber war es dem Durchschnitts-Schweizer nicht ganz wohl bei der Sache. Auch das Bedürfnis, die Rudimente seiner Sekundarschulbildung zur Schau zu stellen half mit, – jedenfalls: Es tauchten allüberall Variationen zu dem süßen Thema auf: Chokolade, Schocolade, Chokolade ... Und neulich war in einem Schaufenster gar zu lesen: «Heute verbilligte Choci! 2 Tafeln nur Fr. 1.10 netto.» Gemeint ist natürlich echte Schweizer Schoggi mit Alpenmilch und helvetischem gg. Warum also nicht Schoggi schreiben, wenn man Schoggi meint? (Man weiß ja, daß die ABC-Schütz-

zen C immer als Z lesen. Was sollen die sich dabei denken?) Man kann doch (bei allen guten Geistern der südamerikanischen Anden!) $\langle le chocolat \rangle$, $\langle die Schokolade \rangle$ und die $\langle Schoggi \rangle$ auseinander halten, oder nicht? Wer das nicht fertig bringt, den soll der Huitzilopochtli vom Popokatepetl hinunter werfen, mitten in die Chozi hinein, jawohl! Haben Sie vielleicht unterwegs einen Damenschuh gefunden? – Was für einen? – Nun, einen Schlüpfschuh mit hohem Absatz. – Aha, Sie meinen einen Pömps; haben Sie einen verloren? – Nein, nicht gleich beide Pumps, nur den einen davon, also einen Pump. – «Also, ich han es goldigs Pömpsli gseh im Schaufänschter für 129.90 – 's reinschti Gediecht!» frohlockt Frau Chlütterli; die gleiche Dame, die nur Slips in der Mehrzahl anzieht. Es geht da Pump und Slip genau wie dem Cake: Auch den kennen viele nur als Plural Cakes = Keex. «Mer händ leider bloß no ein einzige Mandelkeex!» – Unsere nördlichen Nachbarn schufen da Klarheit, als sie $\langle Kek \rangle$ zu schreiben begannen. Bei uns schlägt man sich noch immer mit Variationen herum: Cake, Cakes, Kaces, Kake, Caces – alles schon dagewe-

sen. Ein ganz gebildeter Landbäcker schrieb einmal sogar Kacés, um durch den eleganten Aigu darzutun, wie echt-fremdländisch seine Kuchen seien. Er hätte besser etwas mehr Anken darein als einen Accent darauf getan.

Wir wollen die Fremdwörter nicht ernster nehmen, als sie es verdienen; sie sind ja viel eher ein Schulungs- als ein Bildungsmerkmal. Aber wer sich damit in die Öffentlichkeit begibt, also in Zeitungen, auf Plakate und so weiter, der sollte darauf achten, daß sie in Ordnung sind. Die Hausfrau hängt die zerrissene Wäsche nicht an die vorderste Leine; wer öffentlich auftritt, schaut darauf, daß er alle Knöpfe am Gewand hat; und wer schon schreibt, der sollte auch recht schreiben. «Wer baut an die Straßen, muß sich tadeln lassen.»

AbisZ

4711	4711	4711	4711	4711	4711	4711	4711	4711
FRISCODENT ZAHN-CREME – echte biologische Mundpflege vorbeugend gegen Karies und Parodontose Originaltube Fr. 3.10								
4711	4711	4711	4711	4711	4711	4711	4711	4711